

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn= und Fest=Tags=Predigten / Welche Theils in Halle, theils an verschiedenen auswärtigen Oertern, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1740

Am IX. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle Anno 1713.) Die Klugheit der Kinder des Lichts.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

auf daß keiner sein Urtheil über sich selbst häufe, sondern daß ein ieder vielmehr seine eigene Seele errette. Bewahre einen ieglichen unter uns, daß er sich nicht selbst und seine Seele betrüge, nicht selber sein eigener falscher Prophet sey, sondern daß ein ieder von Herzen sich zu dir bekehre, und von nun an an dich gläube, dir nachfolge, deine Fußstapfen betrete, und davon weder zur Rechten noch zur Linken weiche, auf daß er sey, wo du bist, und deine Herrlichkeit sehe, die dir dein Vater gegeben hat. Das gib aus Gnaden um deiner unendlichen und ewigen Liebe willen.

Amen, **HERR JESU,**
Amen!

Am IX. Sonntage nach Trinitatis.

(Behalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle Anno 1713.)

Die Klugheit der Kinder des Lichts.

Die Gnade unsers **HERN JESU CHRISTI**, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen.
Amen!



Sehet zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum seydt nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des **HERN** Wille. Diß sind, Geliebte in dem **HERN**, Pauli Worte, an die Ephes. 5, 15-17. Wir sehen daraus so viel, daß Weisheit, Vorsichtiglichkeit, Verstand und Klugheit in der heiligen Schrift uns aufß höchste angepriesen werde. Denn mit wie vielen Worten druckts doch Paulus aus? Sehet zu, saget er, wie ihr vorsichtiglich wandelt; und seht hinzu: Nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und v. 16. führet er die Ursachen an, warum man Klugheit, Weisheit und Vorsichtiglichkeit gebrauchen soll, weil man sich in die Zeit (zwar nicht so, wie die Welt-Kinder thun, sondern als die Kinder des Lichts) schicken soll, indem die Zeit oder die Tage böse seyn. Und hierbey läßt ers noch nicht bewenden; sondern führet daraus einen neuen Schluß v. 17. Darum seydt nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des **HERN**

Herrn Wille. So soll denn nun ein ieglicher nicht nur sich befeisigen, daß er sich von Herzens-Grunde zu GOTT bekehre, welches die Haupt-Sache ist: sondern er soll auch Weisheit, Vorsichtigkeit, Verstand und wahre Klugheit, als ein rechtes Kind des Lichts, erlernen, auch täglich ie mehr und mehr suchen in der wahren Weisheit bevestiget zu werden, und seinen Verstand, auf geziemende Art und Weise, anstrengen, daß er in keiner Sache möge unvorsichtig, unweislich und unverständlich handeln; sondern daß er möge mit den Jahren in der wahren Klugheit und im rechten Verstande zunehmen.

Von dieser Sache zu reden gibt uns unser Heyland im heutigen Evangelio Gelegenheit. Weil denn nun ein ieder, auch so gar durch natürliche Eigen-Liebe getrieben, gern weise, verständig, klug und vorsichtig in seinem Thun und Lassen seyn will: Ach! so brauchet doch auch ietzt so viel Verstand, daß ihr aufmerksam seyd zu vernehmen, wie unser Heyland, der uns von GOTT zur Weisheit gemacht ist, (1 Cor. 1, 30.) uns selber zur wahren Weisheit der Kinder Gottes anweist. Wie wir aber von uns selbst, als von uns selbst, nichts vermögen, sondern alles Gute von GOTT erlangen müssen, der uns denn das Gebet zum Mittel, seines Beystandes theilhaftig zu werden, geordnet hat: so laffet uns doch vorhero, und zwar auch nicht als die Unverständigen nur so nach blosser Gewohnheit, sondern verständiglich zu GOTT beten, und unsere Herzen zu ihm richten, und ihn bitten, daß er uns in dieser Stunde wolle beystehen so wol zum Vortrag des Worts, als zum Anhören desselben, damit ein ieglicher von ihm erleuchtete Augen möge kriegen, das, was vorgetragen wird, recht einzuschauen und wohl zu verstehen; auch zugleich den Verstand von ihm erlangen möge, wie er das, was ihm gesagt wird, zur rechten Praxi oder Übung in seinem ganzen Leben bringen solle, und wie er das Wort, so er höret, also anwenden möge, daß er vor dem Angesichte Gottes dessen immer und ewig Freude habe. Hierum laßt uns GOTT andächtig bitten in dem Gebet des Herrn.

TEXTVS.

Luc. XVI, 1-9.

H sprach aber auch zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung, von deinem Haushalten, denn du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Der Haushalter sprach bey sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich

¶¶¶ ¶¶¶ ¶ 2

nun

nun von dem Amt gesezet werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldener seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm! Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreib achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte: Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch auch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Eingang.

Seliebte in dem Herrn, zum rechten Verstand dieses Evangelii ist nöthig, das man sehe auf das kurz vorhergehende Capitel des Evangelisten Lucä. Denn daselbst wird bald im Anfange gelehret, welcher gestalt sich zu dem Herrn JESU allerley Zöllner und Sünder gesellet, daß sie ihn hörten: Da nun die Pharisäer und Schriftgelehrten solches sahen, murrten sie, und sageten: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Hierauf verantwortet sich unser liebster Heyland wider das unbefugte Murren der Pharisäer und Schriftgelehrten in dem ganzen 15. Cap. in den dreyen Gleichnissen vom verlohrenen und wieder gefundenen Schafe, vom verlohrenen und wieder gefundenen Groschen, und vom verlohrenen Sohn, der sich wieder eingestellt. Nachdem er aber die Pharisäer also abgefertiget, so heißt es im Anfange unsers Evangelii: Er sprach aber auch zu seinen Jüngern; da eben nicht, wie sonst seine zwölf besonders so genannten Jünger verstanden werden, die er zu Aposteln berufen, sondern diejenigen, die nunmehr seine Jünger, da sie vorher c. 15, 1. Zöllner und Sünder gewesen, genennet werden, weil sie nicht in ihrem vorigen Zustande geblieben, sondern sich zu Gott bekehret, wie unser Heyland das in den drey Gleichnissen genugsam zu erkennen gegeben. Diesen gab er nun einen Unterricht, nachdem sie in ihrem bisherigen Zustande mit dem Mammon und zeitlichen Gut übel waren umgangen, aber sich zu ihm, als zu dem Heylande der Welt gewendet, wie sie nun von ihm lernen sollten, das vorige Wesen zu verbessern, und es ganz anders anzufangen. Und da insonderheit die Zöllner Geld und Gut zusammen gesammlet, worauf ihr voriger vermeynter Beruf gerichtet gewesen; so

so zeigt er ihnen, wie sie mit solchem Mammon der Ungerechtigkeit, oder mit dem Gelde und Gut, so sie mit solcher Ungerechtigkeit hätten zusammen gebracht, umgehen sollten, daß es ihnen keinen Schaden an ihren Seelen brächte. Das ist es, was der liebe Heyland in der Parabel von dem reichen Mann sagt, der den ungerechten Haushalter vor sich forderte, und was er in dem Beschlus haben will, wenn er sagt: **Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.**

Dies aber ist mercklich, daß in dem Evangelischen Text gesagt wird: **Der Herr lobete den ungerechten Haushalter;** dadurch wir nicht den Herrn des Haushalters, sondern Christum selbst verstehen, der zu der Zeit den ungerechten Haushalter gelobet, nicht darum, daß er unrecht, sondern, daß er kluglich gethan habe, so viel nemlich diese seine Klugheit betraff, welche sonst mit grosser und strafbarer Ungerechtigkeit verknüpft war. Denn, setzt er hinzu, die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlechte, als die Kinder des Lichts. Darauf spricht er denn: **Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde u. s. w.**

So sehen wir demnach in dem allen, daß unser Heyland von den Kindern des Lichts, das ist, von wahren gläubigen Kindern Gottes erfordere, sie sollen ein Exempel an den Kindern dieser Welt nehmen, keines weg es ihnen in ihrer Bosheit, Sünde und Ungerechtigkeit, noch in ihrer falschen Klugheit nachzufolgen; sondern wie jene klug sind aufs Zeitliche und auf die Erhaltung dieses Lebens, also sollen diese klug seyn aufs Ewige und Erlangung des ewigen Lebens; damit sie nicht, wenns nun zum Sterben mit ihnen kömmt, verderben müssen, sondern vielmehr zu **GOTT** kommen und ewig selig werden. Diese Klugheit aber der Kinder des Lichts führet er so weit, daß er nicht nur redet von einer wahren Bekehrung zu **GOTT**, die ja nothwendig erfordert wird, so man der Verdammniß entgehen und ewig selig werden will, sondern daß er ihnen eine weitere Anweisung giebet, die sich so gar bis auf die irdischen Dinge erstrecket, wie man damit umzugehen, daß davon ein wahrhaftiger Vortheil in der Ewigkeit möge gefunden werden, und man dergestalt durch die wahre Klugheit auch aus dem, was in seiner Natur zeitlich und vergänglich ist, dennoch einen ewigen Nutzen erlange.

Nun wollen wir den Fall sehen, es wäre jemand, der diese Parabel unsers Heylandes von der wahren Klugheit der Kinder des Lichts ihm gern recht zu Nutz machen wolte, und darum bekümmert wäre, wie er ihm möchte die gehörige Folge leisten: Wie sollte es denn wol ein solcher angreifen, die Klugheit der Kinder des Lichts zu lernen, und sich nach derselben in seinem übrigen Leben zu

verhalten? Dieses ist es, darauf wir für diesmal in aller Einfältigkeit und Deutlichkeit durch göttliche Gnade antworten wollen.

Du treuer und hochverdienter Heyland! du bist selbst die Weisheit, und alle Weisheit ist in dir, und bist uns von GOTT gemacht zur Weisheit: Wir aber sind unweise und thöricht ohne dich. Deswegen bitten wir dich demüthiglich, hast du uns so treulich zu der wahren Klugheit der Kinder des Lichts angemahnet; so thue doch auch in dieser Stunde diese Barmherzigkeit hinzu, daß du uns rechten Verstand gebest, wie wirs angreifen sollen, dazu zu gelangen, und uns derselben gemäß zu bezeigen. Das lehre du uns HERR, und gib uns dazu in dieser Stunde deine Gnade und deinen Heiligen Geist, auf daß wir es nicht nur recht fassen, sondern auch recht practiciren und ausüben mögen. Amen!

Erklärung.

So wird nun, Geliebte in dem HERRN, zu handeln seyn von der Klugheit der Kinder des Lichts, und zwar also, daß wir den Fall setzen, es wäre iemand so weit erweckt in seinem Herzen, daß er dem Wort des HERRN JESU gerne folgen, diese Klugheit lernen und in seinem ganzen Leben ausüben wolte, wie ein solcher es anzugreifen habe? Da ist denn zu wissen, daß allerdings eine wahre Bekehrung voraus und zum Grunde gesetzt seyn müsse. Es heisset im Text: Er sprach aber auch zu seinen Jüngern. So muß ein ieder vor allen Dingen ein Jünger JESU CHRISTI erfunden werden. Denn unser Heyland redet ja hier von den Kindern des Lichts; dieselben bestrafet er, so sie sich von den Kindern dieser Welt in der Klugheit übertreffen lassen, und so dieselbe nicht suchen, nachdem sie Kinder des Lichts geworden sind, so in dem Reiche des Lichts klug zu seyn aufs Ewige, wie jene im Reich der Finsterniß aufs Zeitliche sind. So muß einer ja vor allen Dingen von der Finsterniß zum Licht bekehret seyn; wie will er sonst diese Klugheit als ein Kind des Lichts ausüben?

Gesetzt aber, daß einer nun ein Jünger JESU CHRISTI worden, oder eine wahre Umkehrung und Veränderung bey einem vorgegangen, und es dem Menschen ein gründlicher Ernst wäre, daß er hinfort JESU CHRISTO, dem Heyland der Welt, dienen wolte, was müste denn wol sein erstes seyn, so er demselben hierin wolte Folge leisten, die Klugheit der Kinder des Lichts recht zu beobachten? Dieses, daß er bey sich selbst gedächte: Bisher habe ich meinen Sinn aufs
zeit-

zeitliche Leben gerichtet gehabt, wie wills aber nun mit dem ewigen werden? So war es bey diesen Leuten, denen Zöllnern und Sündern, die Christi Jünger geworden. Ehe sie zu dem HErrn JESU gekommen, war ihr Sinn darauf gerichtet, wie sie reich möchten werden, und viel Zeitliches zusammen bringen, und noch dazu, wie sie dieses zeitlichen Lebens auch in weltlicher Freude und Lust, Pracht und Ehre wohl genießten möchten. Das können wir aus dem nachfolgenden noch viel besser sehen. Denn da unser Heyland in eben der Rede in dem 16. Cap. Lucá fortfähret, spricht er v. 19. **Es war aber ein reicher Mann, der lebte alle Tage herrlich u. in Freuden.** So waren nun diese Menschen auch gewesen; konten vielleicht einige es nicht nach dem äußerlichen so in die Augen leuchten lassen, so war doch ihr Sinn so beschaffen, oder ihr Herz war dennoch auf Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben gerichtet. Nachdem sie aber zu dem HErrn JESU gekommen, mußten sie aufs Ewige dencken; wie um deswillen unser Heyland in unserm Evangelischen Text, den wir jetzt zu handeln haben, es ihnen vorsagete. Und so muß es denn auch bey einem ieglichen unter uns seyn, der die wahre Klugheit der Kinder des Lichts lernen und ausüben will, daß er diese ernstliche Gedancken und diese so wichtige Sorge in seiner Seele hege, daß er betrachte, wie er bisher das zeitliche Leben angewandt, da er vielleicht keinen andern Zweck gehabt, als wie er möchte in der Welt glücklich seyn; und daß er nun, nachdem ihn Gott zu Christo gebracht hat, nicht mehr bekümmert sey, wie er im Zeitlichen glücklich seyn, sondern wie es mit dem Ewigen werden wolle. In dem Punct findet sich sonderlich die Probe, ob bey dem Menschen eine gründliche Veränderung des Herzens vorgehe? Denn wo dieses, so kan das nicht ausbleiben, der Mensch kriegt ganz andere Gedancken von dem zeitlichen Leben, als zuvor; ingleichen auch ganz andere Gedancken von der Ewigkeit, als er zuvor gehabt. Denn vorhin meynte er, was für Herrlichkeit und Glückseligkeit in der Welt zu erlangen wäre: nun aber siehet er wohl, daß es lauter Blendwerck sey. Vorhin dachte er hieran nur obenhin, wenn er gleich daran gedachte: aber nun siehet ers ganz anders an, und betrachtet mit rechtem Ernst, daß, wenn er auch noch so lange lebete, und alle weltliche Glückseligkeit zu genießten hätte, er dennoch davon müste. Daher er den ernstlichen Schluß machet: Ehe ich entbehren solte der ewigen Herrlichkeit und Seligkeit, die GOTT bereitet hat denen, die ihn lieben, will ich lieber das andere alles fahren lassen. Denn er bedencket, daß ihm doch alles nichts helfen, sondern vielmehr ewig gereuen würde, wie es den reichen Mann in der Höllen gereuete. Dieses muß nun ein ieder, der gegenwärtig ist, so er anders will die rechte Klugheit der Gerechten erlangen, in sein Herz und Seele fassen, nemlich daß er sein voriges Leben so ansehe, daß es nicht das rechte Leben, und daß darinnen keine wahre Glückseligkeit zu finden sey, und deswegen ernstlicher zu sorgen anfangen, wie es mit dem ewigen werden wolle.

Wenn

Wenn dieses zum Grunde geleyet ist, folget zum andern, daß ein solcher, der die Klugheit der Kinder Gottes gern lernen und ausüben möchte, denn auch mit Fleiß betrachte, wie er bisher in allem dem, was zu diesem Leben gehöret, sich als einen ungerechten Haushalter erwiesen habe. Und so muß er denn im Gegensatz nun bey sich selbst gedencken: Wie soll ichs hinführo besser machen, daß mir das Zeitliche nicht am Ewigen Schaden möge? Es ist aber zu wissen, daß, wenn ein Mensch wahrhaftig bekehret ist, er das nicht nur für eine ungerechte Haushaltung achten werde, wenn einer wissentlich und vorsätzlich die zeitlichen Güter anders angewendet, als er sie hätte anwenden sollen; sondern auch, wo einer nicht Gott und dessen Ehre zum Zweck gehabt, sondern sich in allem seinem Thun und Lassen nur selber gemeynet, ob man wol gedacht, es am besten und gerechtesten zu machen. Denn das ist ja schon eine Untreue und Ungerechtigkeit, so einer das anvertraute Gut nicht gebraucht zum Dienste und nach dem Willen desjenigen, dem es eigentlich zugehöret; sondern also, als wenn er Herr darüber wäre, und Macht hätte, damit zu thun, was er wolle, und als ob er sich darinnen selbst zum Zweck setzen dürfe, auf den er alles richten müste. So lange das nicht erkannt wird, so ist noch ein gewisses Zeichen, daß sich noch kein rechtschaffener Grund einer wahren Bekehrung bey ihm finde, sondern, daß es nur etwas äußerliches sey, was er etwa von Busse und Bekehrung verimeynet zu haben. Weiter ist auch zu wissen, daß ein solcher, in dessen Herzen eine rechte Veränderung vorgegangen ist, nicht allein Geld und Gut, und andere irdische und leibliche Güter, für Güter Gottes, in welchen er sich als ein ungerechter Haushalter bewiesen, halten wird; sondern alles, was zum ersten, andern und dritten Articul des Christlichen Glaubens gehöret, die Güter der Schöpfung, Erhaltung und Versorgung, der Erlösung, und der Heiligung, werden von ihm als solche anvertraute Güter Gottes angesehen werden. Und zwar da ietzt eigentlich die Rede ist von zeitlichen Gütern, so wird der Mensch gar leicht erkennen, daß auch seine Gesundheit, sein Leib und alle desselben Kräfte, seine Vernunft und derselben Gebrauch, Verstand und Kräfte der Seelen solche Güter seyn. Denn er ja dieselben auch von GOTT in der Natur empfangen hat. Und wenn er nun zurück dencken wird, wie er damit umgegangen sey: so wird er sich leicht in allen diesen von GOTT empfangenen Gütern als einen ungerechten Haushalter befinden. Da muß denn die Sorge des Menschen sey, wie ers verbessern möge. Hier nun war in seinem Theil, wiewol nicht auf die rechte Weise, der ungerechte Haushalter bekümmert, weswegen er sagte: Was soll ich thun? als spräche er: Wo soll ich künftig bleiben, wenn ich nun von meinem Amte gesetzt werde? So sollen auch die Kinder des Lichts, wenn sie in ihrem Gewissen zur Rechnung gefordert werden, oder es ihnen offenbar wird, wie sie bis dahero sich als ungerechte Haushalter in den Gütern Gottes erwiesen, bekümmert seyn, was sie

sie thun, und wie sie es angreifen sollen, daß ihnen solche ihre ungerechte Haushaltung nicht ewig an ihrer Seele schade.

Zum dritten muß denn auch ein solcher, der die Klugheit der Gerechten und der Kinder des Lichts recht lernen und ausüben will, weiter erwegen, das irdische sey nur das geringste, das Geistliche und Himmlische aber sey das grösste und vornehmste: Dannenhero habe er hinfort alles irdische anders nicht als das geringste anzusehen; hingegen aber das Geistliche und Himmlische, und was zum Heyl seiner Seelen gehöret, für etwas grosses zu achten. Dieses ist aus der Rede unsers Heylandes zu nehmen, da er gleich nach unserm Evangelischen Text saget: Wer im geringsten treu ist, der ist auch im grössten treu; und wer im geringsten untreu ist, der ist auch im grössten untreu. So lange als einer noch die irdischen Dinge nicht als das Geringste ansiehet, ist ein Zeichen, daß er nicht getreu ist. Denn so ein Küncklein des göttlichen Lichts in seiner Seele wäre, so würde er ja leicht erkennen, wie alle diese Dinge, so zum zeitlichen Leben und zu dessen dürftigen Unterhalt nur gehören, gering seyn, in Vergleichung gegen die himmlischen und geistlichen Dinge, so in Christo Jesu uns gegeben werden. Ja, wo durch die Gnade Gottes nur ein Anfang ist zu einer lebendigen Erkänntnis, so erlanget der Mensch bald so viel Lichts in seiner Seele, daß er viel höher und grösser Werck von Christo und seiner Gnade, Gütern und Gaben machet, als aus der ganzen Welt, mit alle dem, was darinnen ist. Sonderlich aber muß alsdenn, wenn er, als ein Kind des Lichts, die wahre Klugheit des Lichts ausüben will, dieses bey ihm vest stehen, daß er hinfort die irdischen Dinge, die zu dieser Welt gehören, so lange als er noch das zeitliche Leben hat, nicht als etwas grosses, sondern als das allergeringste ansehen müsse; hingegen aber, daß er in seiner ganzen übrigen Lebenszeit die himmlischen, die seine Seele und das Ewige betreffen, als etwas grosses und hochzuachtendes anzusehen habe.

Viertens, die wahre Klugheit der Kinder des Lichts zu lernen und zu practiciren, ist vonnöthen, daß er den Mammon, d. i. das zeitliche Gut, für etwas fremdes, hingegen die Gnaden-Schätze Christi als das wahrhaftige ansehe. Auch dis ist zu nehmen aus dem folgenden, da unser Heyland sagt: So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seyd, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? Der Mammon oder alle Haabe, die der Mensch in zeitlichen Dingen besizet, ist nichts anders als ein blosser Schatte, und darf nicht angesehen werden als etwas Wahrhaftiges: denn unser Heyland sezet ihm ja das Wahrhaftige entgegen; folglich ist der Mammon nichts Wahrhaftiges, sondern ein blosser Schatten und Blendwerck, darin der Mensch meynet eine Ruhe und Vergnügung zu finden, und findet sie doch in der Wahrheit darin nicht, sondern an dessen statt vielmehr lauter Unseligkeit für seine arme

(II. Theil.)

333 333 3

Seele

Seele. So muß denn einer, der die Klugheit der Kinder des Lichts erweisen will, nimmer die zeitlichen Güter als was wahrhaftiges ansehen; sondern dafür muß er die Gnaden-Schätze Christi nur erkennen. Hieher gehören folgende Dertter der Schrift. Ebr. 10, 34: Ihr habet den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Zaabe im Himmel habt. Das war der Glaube der ersten Christen, daß sie die Beraubung ihrer Güter nicht nur dergestalt erdulden konten, daß sie ihnen nicht wehe thät, sondern daß sie auch alles mit Freuden fahren ließen. Woher hatten sie solche Kraft? Weil sie wußten, steht am angezogenen Orte, daß sie bey sich selbst eine bessere Zaabe im Himmel hätten. So sehen wir denn, wie der Glaube der ersten Christen die zeitlichen Güter nicht als was wahrhaftiges angesehen, darüber sie Ursach gehabt hätten sich zu betrüben, sondern als was fremdes, desse Beraubung sie leichtlich mit Freuden erdulden konten. In dem folgenden 11ten Capitel dieser Epistel wird uns Moses, als ein Exempel, vorgestellt. Denn v. 26. stehet von ihm: Er achtete die Schmach Christi für grösser Reichthum, als die Schätze Egypti, denn er sahe an die Belohnung. Moses konte ja zu den Schätzen Egypti gelangen, als einer, der von der Tochter Pharaos war wie ein Sohn aufgenommen worden: Aber er war so ferne davon, daß er die königliche Schätze und alle Herrlichkeit in Egypten hätte als etwas wahrhaftiges angesehen, daß er vielmehr die Schmach Christi für grösser Reichthum hielt, als alle Schätze Egypti; und bewies in der That, daß ein solcher, der Christum erkennet, lieber mit dem Volck Gottes Schmach und Ungemach leidet, als die zeitliche Ergezung der Sünde hinnimmt, als der in seiner Seele hier im Glauben viel was herrlichers und grössers, nemlich grössern Friede, grössere Ruhe, grössere Freude hat, und noch dazu die ewige Seligkeit erlangen soll, folglich alle Herrlichkeit der Welt gar leicht vergessen und verleugnen könne. So muß denn auch ein ieder gesinnet seyn, der die Klugheit der Kinder Gottes practiciren will. Hat er den Sinn nicht, daß er das irdische für was fremdes hält, so muß sich endlich finden, daß er, bey aller seiner vermeynten Klugheit, einem Narren, ja einem Viehe gleich ist, wie der 49. Psalm saget.

Zum fünften, will einer die Klugheit der Kinder des Lichts recht lernen und üben, so glaube er sicherlich, daß ihm Gott das Grosse und wahrhaftige keinesweges vertrauen werde, wenn er nicht im Geringsten und Fremden treu ist. Denn so spricht Christus in denen zum theil schon angezogenen Worten gleich nach unserm Text: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Grossen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Grossen unrecht. So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seyd, wer will euch das Wahrhaftige anvertrauen? So nun einer ge-

dencken

Dencken wolte, er könne mit der Verwaltung der zeitlichen und irdischen Güter umgehen, wie er immer wolle, und deswegen doch die Klugheit der Kinder des Lichts ausüben, der würde sich sehr irren. Denn unser Heyland sagt klar, dem Menschen werde das Wahrhaftige nicht vertrauet, oder es vertraue sich Christus seiner Seelen nicht so weit an, daß er ihm solte die wahrhaftigen Güter übergeben, so lange als er in dem Irdischen, als in dem Fremden, im Schatten-Werck und dem allergeringsten, nicht getreu erfunden werde. So muß nun einer, der die Klugheit der Kinder des Lichts recht lernen will, dieses als einen Haupt-Satz annehmen, und vestiglich glauben, daß, so weit er im Geringsten und in dem Fremden, das ist, in dem Irdischen, das zu diesem Leben gehöret, nicht die Treue erweist, die er erweisen soll, so lange werde ihm GOTT der HERR nichts bessers anvertrauen, er werde auch nicht zu einem rechten Geschmack und Genuß der wahrhaftigen geistlichen Güter und Gaben gelangen.

Zum sechsten, ist einer denn nun darum bekümmert, weil er höret, er könne nicht anders die Klugheit der Kinder des Lichts lernen, noch practiciren, es sey denn, daß er im Geringsten und im Fremden treu erfunden werde: So siehet er gar leicht, daß vor allen Dingen hierzu erfordert werde, daß er nicht geizig sey. Hier finden wir bald im nachfolgenden ein Exempel des Gesezes. Denn so heist es v. 14. Das alles höreten die Pharisäer auch, die waren geizig, und spotteten sein. Als unser Heyland diese Rede zu seinen Jüngern gehalten, waren dabey Pharisäer, denen war das eine thörichte Sache, daß man solte das zeitliche Gut so geringe achten, und daß einem dasselbe so fremde solte seyn; hieltens für Thorheit, so einer so das Zeitliche wolte dem dürstigen Nächsten hingeben. Das darf uns aber nicht fremde düncken, daß das die Pharisäer so gemacht; es gehet noch immer so zu, daß, wenn Jesus Christus in Kraft verkündiget wird, und Menschen dabey sind, so die Welt lieb haben, dieselben ihr Gespött damit haben. Christus der Secreuzigte ist göttliche Kraft denen, die durch das Evangelium berufen werden, und auch solche Berufung annehmen: die aber in der Liebe der Welt wollen fortfahren, und sich dabey Christi trösten, denen ist es nur ein Spott, wenn sie es hören. Es heist immer davon: Gern wolt die Welt auch selig seyn, wenn man nur nicht sich selbst und die Welt verleugnen müste. Hingegen erkennet einer gar leicht, dem GOTT sein Herz durch seine Gnade kräftig gerühret hat, daß Geiz die Wurzel alles Übels sey, wie Paulus in der 1 Tim. 6, 10. davon saget; folglich er unmöglich, so lange er nicht vom Geiz befreyet werde, zur rechten Ausübung der Klugheit der Kinder des Lichts kommen könne: denn der Geiz ist derselben schnurstracks entgegen gesezt. Unser Heyland spricht: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, gebts zeitliche Gut hin, wo es angewandt ist, auf daß, wenn ihr nun darbet, ihr auf-

genommen werdet in die ewige Zütten. Was will der Geizige dazu sagen? der will nicht von seinem zeitlichen Gut weg; das düncket ihm unmöglich zu seyn. Also muß erst der Geiz aus dem Herzen weg, oder es ist unmöglich, daß einer diese Lection Christi fasse. Allem muß abgefaget werden, was man hat, nicht allein dem zeitlichen Gut, sondern Vater, Mutter, Schwester, Brüder, auch dem eigenen Leben. Denn auch das eigene Leben soll dem Menschen nicht so lieb seyn, daß er nicht demselben absagen wolte: wie Christus saget Luc. 14, 26. So iemand zu mir kömmt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Brüder, Schwestern, Weib, Kind, dazu auch sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Er will keinen für seinen Jünger kennen, der nicht allem absaget, was er hat. Die Worte sind klar. Wie ist das der Welt so bitter! die denckt: auf die Weise werde ich nimmermehr selig werden. Denn sie fühlens gar bald im Herzen, wie sie an diesen und jenen Dingen hängen: aber Christus spricht rund heraus: Wer nicht allem absaget, der kan nicht mein Jünger seyn. Einem Kinde des Lichts aber kan das nicht fremde vorkommen.

Denn es erkennet nun ferner zum siebenden, daß, so es allem absagen will, so müsse es sich selbst, auch sein eigen Leben verleugnen, alsdenn sey es so schwer nicht: Denn daß es schwer scheine, komme nur daher, daß der Mensch an seinem eigenen Leben mit unordentlicher Liebe hange; dahero hange er denn auch an dem, was zu seiner und seines zeitlichen Lebens Erhaltung dienet. Darum kommet einem gläubigen Kinde Gottes dieses als etwas geringes vor, das irdische und zeitliche Gut zu verleugnen, wohl wissend, daß es auch bis ans Leben gehen müsse, wie die Schrift saget, daß wir bereit seyn sollen auch bis aufs Blut zu kämpfen wider die Sünde; Ebr. 12, 4. und wer sein Leben lieber habe, als Christum, der sey seiner nicht werth, er wolle einen solchen an jenem Tage nicht ansehen als den Seinen, und öffentlich bezeugen, daß er seiner nicht werth gewesen sey in diesem Leben, darum, daß er sein Leben lieber gehabt habe, als Jhn.

Aber da spricht nun, zum achten, einer, dem es ein Ernst ist, die Klugheit der Kinder des Lichts recht zu lernen: Wie komme ich denn dazu, daß ich vom Geiz befreyet werde, allem absage, mich selbst und mein eigen Leben verleugne: Antwort: So kömmt man dazu, so man Christum, und was man gutes an Christo hat, recht erkennet. So lange der Mensch nichts bessers erkennet, als was die verderbte Vernunft für gut hält, bleibet er freylich in seinem Herzen an dem Geringern hängen. Gleichwie ein Kind, so lange es in seinem Verstande nichts bessers fassen kan, an seinem Poppen- und Spiel-Werck hänget; wenn es aber was bessers erblickt und erkennet, so läßt es die Dinge sahren: Also ist auch ein ieder Mensch: so lange als er nichts bessers erkennet, als die
zeit

zeitlichen Güter und als das zeitliche Leben und dessen Glückseligkeit, so lange wird er nimmermehr dieselben verleugnen. Wenn aber die Erkenntniß Christi in der Seele aufgehet, und einer nun, als ein Kind des Lichts, das Licht der Welt, Jesum Christum, und den hellen und schönen Glanz der Sonnen der Gerechtigkeit erblicket, so findet ein solcher in Christo Jesu viel was schönere, viel was bessere, viel was herrlicheres, viel ein grösser und überschwinglicher Gut, als in alle dem, was unter Sonne und Mond ist, und als in allen Creaturen, wie sie auch Namen haben mögen, sich findet. Und wenn denn die Seele Jesum Christum, als das höchste Gut, ja als das einzige, und, so zu reden, alleinige Gut erkennet, in welchem alle Gutheit, Schönheit, Lieblichkeit, Süßigkeit, Gnade und Kraft Gottes beschlossen: denn ist ihm nicht schwer, daß er um des höhern, bessern, schönern und überschwinglichern Guts willen, die geringsten und fremden Güter, das Schatten- und Blendwerck dieser Welt, ja sich selbst und sein eigen Leben verleugnet; weil er in Christo Jesu erst das rechte wahrhaftige Leben findet, der selbst das Leben ist. Joh. 14, 9. Dieses zeitliche Leben siehet er vielmehr als ein todtes Wesen an, achtets nicht einmal gegen das ewige Leben werth ein Leben zu nennen, wenn das rechte Leben, Jesus Christus, in seinem Herzen aufgegangen ist. Wo die heylsame Gnade Gottes erst ins Herz leuchtet, da unterweiset sie den Menschen gar leicht, daß er verleugne alle ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig lebe in dieser Welt: so lange aber Jesus Christus nicht von dem Menschen in seiner Seele erkannt wird, so findts ihm lauter Berge, die nicht zu übersteigen sind, was man ihm auch davon vorsaget. Hingegen so bald Christus im Glauben ergriffen und erkannt wird, wer er sey, nemlich der Heyland und Erlöser, die Auferstehung und das Leben: so bald dünckts dem Menschen nicht mehr schwer zu seyn, sondern er spricht mit Paulo: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christum. Philip. 4, 13. Vorher spricht er: O! wer kan sich selbst und das zeitliche Leben als etwas geringes und als etwas fremdes ansehen, und es so gar verleugnen? Hernach aber, wenn Jesus Christus im wahren Glauben erkannt wird, wundert sich der Mensch, wie er ihm dieses so schwer habe mögen düncken lassen; siehet denn seine Blindheit, daß er so groß Wercks aus dem Zeitlichen habe gemacht, da ihm doch von seiner Jugend auf verkündigt worden, wie er an Christo viel etwas herrlicheres und grössers finde; und da ihm doch Gottes Wort gesaget, der Reiche soll sich nicht rühmen seines Reichthums, der Weise nicht seiner Weisheit, der Starcke nicht seiner Starcke: sondern wer sich rühmen wolle, der solle sich des Herrn rühmen, das ist, Jesu Christi unsers Heylandes, wie den Spruch Jerem. c. 9. Paulus erkläret in der I Cor. 1, 31. Hierin liegt die Hauptsache. Wird dieses nicht wohl

erkannt, gewiß so wird einer zu der rechten Klugheit der Kinder des Lichts nicht gelangen.

Wo aber dieser Grund recht geleyet wird, so folget denn weiter, zum neunten, daß denn ein solcher selbst erkennet, daß er hinfort seinen Begierden nicht den Zügel müsse schiessen lassen, worinnen es auch sey. Warum denn das? Weil er um Christi willen alles verleugnet, und weil er in der Erkänntniß Christi ein solch ὑπερέχον oder einen solchen Überschwang findet vor allen andern Dingen, daß er alles gegen Christi Erkänntniß für Schaden, ja wie Paulus sagt, für Dreck achtet. Wolan, so muß ja der, der nun das höchste Gut in seiner Seelen erkannt hat, auch dasselbe dahin anwenden, daß er mit seinen Begierden nicht noch hier oder daran hange.

Daher stießet ihm denn nun weiter zum zehenden, daß er wohl erkennet, er habe nunmehr in Christo alles, was er nur begehren möchte, wie Paulus sagt: 1 Cor. 3, 21. Alles ist euer. Er weiß, da er nun in Christo das Leben und volle Gnüge hat, Joh. 10, 29. und derselbe nun sein Hirte ist, daß ihm nichts mangelt, so er in ihm ist, und er denn mit Wahrheit sagen kann nach dem 23sten Psalm: Der HERR ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Hinfort ist es ihm leicht, mit allen Dingen recht umzugehen, nemlich also, daß er um Christi und seiner Liebe willen alles so gebrauchet, daß es zur Ehre und zum Lobe seines Heylandes gereiche. Es bringt diß die Sache selbst mit sich. Alsdenn ist Christus in seinem Herzen durch den Heiligen Geist verkläret, also, daß er ihm τὰ πάντα d. i. alles ist, und der Mensch von keiner Freude, von keiner Ehre, von keiner Herrlichkeit, von keinem Guten etwas wissen will, daß er nicht viel tausend mal besser und überschwenglich herrlicher in Christo finde. Dann ist das Herz also im Bande der Liebe mit Christo verbunden, daß er um Christi und seiner Liebe willen alle andere Dinge willig und gern verleugnet: so kan ferner nichts anders als diß daraus folgen, daß, weil er doch gleichwol auch in diesem zeitlichen Leben viele Leibes- und Gemüths-Gaben von GOTT empfangen, er dieselben alle Christo zu Ehren anwendet, wie es die Liebe zu demselben mit sich bringet, und alles ihm zu seinem Dienst wiederum aufopfert. Siehet man doch, wenn eine Mutter ihr Kind recht lieb hat, wie sie es an ihrem Munde ersparet, nur daß sie ihr Kind nicht in der Noth umkommen lasse. Thut das natürliche Liebe? wie wenn die Liebe Jesu Christi in unserer Brust stammet, soll dieselbe nicht noch eine viel höhere Wirkung bey uns haben? Soll dieselbe denn nicht das Regiment führen in allen äusserlichen Dingen, daß wir das alsdenn nur so suchen anzuwenden, wie es die Liebe Christi, so in unsern Herzen ist, erfordert? Diß alles kan eine Seele leicht verstehen, die erfahren hat, was wahre Liebe Christi im

im Herzen ist; hingegen einem Welt-Kinde bleibt es eine fremde Sache, ob es gleich mit dem Munde von der Liebe Christi auch zu reden weiß.

Es folgt denn aber endlich zum eilften, daß, je mehr die Erkenntniß Christi in einem wahren Kinde des Lichts zunimmt, je mehr es auch in der wahren Klugheit wachsen wird: Denn je mehr er Christum erkennen lernet, je weniger kennet er sich und andere nach dem Fleische: wie Paulus 2 Cor. 5, 16. 17. spricht: Von nun an kennen wir niemand nach dem Fleische; sondern ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. So wird er auch denn hinfort, je mehr er in der Erkenntniß Christi zunimmt, je weniger Werck machen aus der Welt und aus allem ihrem Wesen und Herrlichkeit; hingegen aber als einer, der aus dem Reich der Finsterniß in das Reich des Lichts, aus der Welt zu Christo übergangen ist, nun keine Sorge mehr haben um das zeitliche, sondern vielmehr dafür sorgen, wo er ewig seine Seele lassen, und wie er ewig mit GOTT vereinigt seyn möge. Je mehr er sich aber in diese Betrachtung einergiebet, je leichter wirds ihm werden, die Klugheit der Gerechten auszuüben. Denn wenn der Mensch erst zu dem Herrn Christo bekehret wird, so ist da viel knechtisches Wesen vorhanden: Je mehr er aber in der Erkenntniß Christi zunimmt, je mehr wird er davon befreuet, und gewinnet der willige Geist bey ihm die Oberhand, daß er hinfort nicht unwillig, sondern willig, nicht gezwungen und mit Verdruß, sondern vielmehr mit Freuden dem Herrn JESU dienet. Ja es gelanget der Mensch je mehr und mehr zu der Erkenntniß, daß ihm JESUS Christus seine Herrlichkeit gegeben habe: wie er denn selbst Joh. 17, 22. bezeuget, er habe den Seinigen die Herrlichkeit gegeben, die ihm sein Vater gegeben habe. Alsdann glaubet er wahrhaftig, daß seine Seele eine Braut unsers Herrn JESU Christi sey, die mit ihm verlobet und vertrauet sey im Glauben, Gerechtigkeit, Gnade und Barmherzigkeit. Dann weiß er, daß er mit JESU Christo im Bande der herrlichen Liebe stehet, und ewig mit ihm vermählet seyn wird: davon es heist Ps. 45, 10. Die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde. Je mehr sich nun die Seele für eine Braut des Lammes erkennet, je leichter wird es ihr, daß sie auch, als eine wahre Tochter Abrahams, vergesse ihres Vaters Haus und aller Dinge, die in der Welt sind, und ihre einige Lust an ihrem einig Geliebten habe, nemlich an JESU Christo, ihrem Manne, der auch ihr Schöpfer und Erlöser ist, wie er Jes. 54, 5. beschrieben wird. O! wie werden da in der Seelen alle Güter und Gnaden Gaben JESU Christi ausgebreitet! Hier findet der Mensch die rechte Kraft des Glaubens, darinnen er je mehr und mehr beschauet die Herrlichkeit, wozu ihn JESUS Christus gebracht hat: wie es Hebr. 12, 22. 23. mit diesen Worten ausgedruckt wird: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes,

Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engeln, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOTT dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testaments, JESU, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Sabels. Wie sollte er denn die irdischen Dinge lassen die Sache seyn, die er so hoch achte? Ja in solche Herrlichkeit und Seligkeit, und in solche himmlische und überschwengliche Güter senckt sich ein solcher in Christo JESU gang ein mit seinem Herzen, Sinn und Gemüthe. Nun weiß und erkennet er im Glauben, was es sey, daß er wahrhaftig mit JESU gestorben, mit Christo lebendig gemacht, mit Christo auferwecket, und mit ihm ins himmlische Wesen versetzet sey: daß er nun mit Christo, der zur Rechten Gottes sitzet, als mit seinem Haupte vereiniget sey als ein lebendiges Gliedmaß; daß er an ihm, als dem rechten Weinstock, wie ein grüner Rebe immerfort und ohne Unterlaß hänge, und aus ihm Saft und Kraft des Lebens sauge: wie sollte er denn die irdischen Dinge lassen die Sache seyn, darin seine Seele eine Lust und Vergnügen suche? Es muß ja gewiß dieser Schatten weichen, wo das Wesen der wahren Liebe JESU ist. Wo der Glaube in seine Kraft recht eindringet, da hat der Mensch viel bessere und wichtigere Sachen, als daß er sich um diese schnöden Dinge bekümmern sollte. Darum so ihm GOTT auch zeitlich Gut gibt, braucht ers, wie es seinem Heylande zu Ehren gereichet; seinen Leib aber begiebet er GOTT zum Opfer, das da lebendig, heilig und ihm wohlgefällig sey. Mit den äußerlichen Gütern gehet er hinfort um als mit seinem Spiel-Werck, daß er als ein liebes Kind Gottes die Ströhme der Liebe durch dieselbe möge auf den dürstigen Nächsten fließen lassen. Dazu wendet er an, was ihm GOTT giebet, und thuts mit Freuden. Denn gleichwie Christus seine Freude gehabt, nicht, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele: Matth. 20, 28. so suchet auch ein wahrer Christ, daß er, als seines Heylandes Jesu Christi wahrer Nachfolger, nicht suche in der Welt den Leuten zu gefallen; sondern daß er, was er ist und hat, zum Dienst des Nächsten wiederum dargebe; insonderheit aber, daß er dem geistlichen Leibe Christi diene, als mit welchem er am nächsten als ein Gliedmaß verbunden ist, wie St. Paulus sagt Gal. 6, 10. Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns gutes thun an ieder mann, allermeist aber an des Glaubens Genossen, das ist, den lebendigen Gliedern unsers Herrn Jesu Christi. Ja ein solches Kind Gottes, das mit seinem Haupte Jesu Christo in der Wahrheit vereiniget ist, würde sich lieber den Tod und aus der Welt zu seyn wünschen, als zu leben, und nicht Christo in seinen Gliedern zu dienen, und nichts zu thun zur Erbauung und Besserung des geistlichen

lichen Leibes Christi. Er würde sich nicht unterstehen, sich selbst ein Gliedmaß Christi zu nennen, so er nicht einflösse mit der Gabe und mit der Kraft, so ihm Gott verliehen, zur Handreichung der übrigen Glieder. Sehet, das ist denn die rechte Klugheit der Kinder Gottes: darin muß der Mensch zunehmen und wachsen bis ans Ende seines Lebens. Und darin findet er auch viel was bessers, als alle Grossen dieser Welt in ihrem Reichthum finden. Die Welt bleibt bey dem Sinn, daß, wer viel Reichthum hat, derselbe glücklich sey; denn der könne ja die Seinigen wohl berathen, und sie auch glücklich machen; das ist der Welt Sinn: hingegen aber verdammet Gott solche Klugheit, und bezeuget, das Ende davon sey, wie es im 49. Psalm beschrieben ist: Sie werden in der Hölle liegen; v. 15. wie es denn auch vom reichen Manne bald auf unsern Evangelischen Text beschrieben ist. So muß denn unser Herz mit Jesu Christo vereinigt werden, daß wir in ihm alles Gute finden, und durch den Glauben und Liebe uns zu ihm ziehen lassen, nichts zu suchen, als alleine ihn, und ihm zu dienen mit alle dem, was wir in diesem zeitlichen Leben haben und vermögen.

Wie herzlich wünsche ich, daß dieselbe, die dieses angehört haben, möchten Gott bitten, daß er ihnen Augen gebe, zu sehen, und Ohren, zu hören, und daß er ihr Herz ihnen eröffne, daß sie verstehen mögten, zu welchem seligen Zustand sie angewiesen werden, daß sie merken, wie gut sie es auch in diesem Leben, so viel ihre Seele betrifft, haben können, ja daß sie verstehen mögen, was die Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi für ein unaussprechliches Gut sey, daß sie den unausforschlichen Reichthum Christi, wie ihn Paulus nennet, Eph. 3. 8. mögen recht erkennen, und also mit Paulo allen leiblichen Gewinn für Schaden achten, damit sie Christum gewinnen mögen, und in ihm erfunden werden.

Ich hätte nun zwar noch vieles davon zu reden: die Zeit aber leidets diesmal nicht. So auch nur diß, was ich geredet ist, recht zu Herzen genommen, wohl betrachtet und in die Übung gebracht wird, so wird das, was auch noch könnte hinzugehan werden, bey einem ieden selbst folgen und von ihm in der Erfahrung erkannt werden. Diesen Rath gebe ich demnach allen und ieden, die es angehört haben, daß sie sich mit dem angehörten Wort fein vor Gott demüthigen, nicht so unverständig davon gehen, sondern sich fein verständig in dieser Sache erweisen, sich in ihrem Herzen zu Gott zu wenden und denselben zu bitten, daß er sich wolle über sie erbarmen, sie von aller ihrer Thorheit in Gnaden befreien, und ihnen den rechten Verstand und die rechte Klugheit der Kinder des Lichts geben, sie durch den Heil. Geist erleuchten, auf daß sie das alles, was ich gesagt ist, mögen in der wahren Kraft in ihren Herzen empfinden. Wer also vor Gott bringet, der wirds denn auch zu practiciren Kraft finden: und der es practiciret, der wird nicht nur in der Zeit, sondern dort ewiglich den Nutzen davon so finden, wie es ich, wiewol kürzlich, zu erkennen gegeben ist.

(II. Theil.)

SUn du treuer und hochverdienter Heyland! so wenden wir uns denn zu dir. Und gleichwie wir dich anfangs gebeten haben; daß du zum Vortrag und zur Anhörung desselben deine Gnade verleihen wollest: also danken wir dir iezo für das, was du gegeben hast; bitten dich aber von Zergens-Grund, du wollest doch ein iedes Wort, so gesprochen, lassen seinen Platz finden in unser aller Herzen, daß es nicht vergeblich geredet, sondern einem ieglichen in seiner Seele ein edles Samen-Körnlein sey, das in ihm wurzele, durch deine Benedeyung hervor grüne und zu seiner Reife und Frucht komme. Du wollest um deiner unaussprechlichen Gnade willen, **HERR JESU**, uns unsere Bitte nicht versagen. Laß, o **HERR JESU**, deine Erkantniß in unserer Seelen in wahrer Kraft aufgehen. Deinen Namen wissen wir zwar wol: aber du selbst bist, leider! den allermeisten ein unbekantes Gut, die sich doch nach deinem Namen nennen; Darum bitten wir dich um das einige, daß wir dich als die rechte Schönheit Gottes, als die rechte Lieblichkeit Gottes, als alle Zerrlichkeit Gottes möchten recht erkennen, und den unerforschlichen Reichthum deiner Gnade, und alles Guten, so in dir ist, durch die Erleuchtung des heiligen Geistes recht erfahren. Das versage uns doch nicht, **HERR JESU**! Wenn wir dich bäten um zeitliche Güter, so möchtest du sie uns billig versagen; denn wir möchten sie nicht recht anwenden: nun aber bitten wir dich um ein Gut, welches uns nicht anders, als zu unserer Seelen Zeyl gereichen kan, nemlich: daß du uns deine Erkantniß, durch welche du, der Gerechte, viel gerecht machest, aus Gnaden wollest schencken und geben, daß du dieselbe wollest in uns vermehren, und sie in uns immer grösser machen, bis wir in der wahren Kraft des Glaubens in dir alles Gute erkennen, und alles ausser dir gering achten mögen, damit wir nichts mehr suchen in dem Rest unsers Lebens, als allein, daß wir dich gewinnen, und in dir erfunden werden. Das gib uns aus Gnaden um deiner ewigen Liebe willen, und also lehre uns recht verstehen und ausüben die wahre Klugheit der Kinder des Lichts, durch dich selbst und durch deine Erkantniß!

AMEN!

Am